

Heinrichs Spuren einer Umarbeitung nachgewiesen zu haben, durch welche die streng chronologische Einteilung an den Nähten der Kapitel des öfteren aufgegeben und durch eine etwas andere Gruppierung im Interesse der sachlichen Zusammenhänge und des besseren Aufbaus ersetzt worden ist. Diese Einsicht zerstreut zugleich alle Bedenken, welche bisher einer genauen Fixierung des Datums der Bischofsweihe Alberts (oben S. 190) im Wege standen. Folgende Verschiebungen sind zu erkennen: XI, 8 Mitte bis 9 (S. 50 oben bis 52) gehörte ursprünglich zu Kap. XII (d. h. das 10. Bischofsjahr begann ursprünglich S. 50 oben, in der Mitte von XI, 8); XV, 1—2 Mitte (S. 78—82) sollte ursprünglich zu Kap. XV, nach der Umarbeitung aber noch zu Kap. XIV (d. h. zum 12. Bischofsjahr) zählen; XVIII, 8—9 (S. 114 f.) stand ursprünglich am Anfang von Kap. XIX (d. h. am Anfang des 17. Bischofsjahres); XIX, 10—11 (S. 128 f.) eröffnete ursprünglich ebenso das Kap. XX (das 18. Bischofsjahr); XXIV, 7 (S. 172 f.) ist ein nachträglicher Einschub, von dem wenigstens der Hauptteil (vom zweiten Satz an) chronologisch zu Kap. XXV (d. h. zum 23. Bischofsjahr) gehört. Für weitere Umstellungen liegen keinerlei Anzeichen vor.

Zur Charakteristik der schriftstellerischen Fähigkeiten Heinrichs sei noch hervorgehoben, dass sein Werk als künstlerische Leistung durch die Umarbeitung entschieden gewonnen hat. Wer Sinn für Komposition hat, wird seine Gaben in dieser Hinsicht überhaupt erheblich höher einschätzen, als das nach der gewöhnlichen Wertung seines Werks im allgemeinen geschieht. Vom historischen Standpunkt aus lässt das Werk des Chronisten, der selten in den tieferen Zusammenhang der Dinge zu blicken Gelegenheit hatte, ja manches zu wünschen übrig. Aber vom schriftstellerischen Standpunkt aus ist diese klar, anschaulich und unterhaltsam geschriebene Livenchronik, voll innerer Anteilnahme, mit mannigfaltigen Interessen und gelegentlich von köstlichem Humor durchzogen — man lese etwa X, 3 (S. 29) von dem trügerischen Diakon Stephanus, den man nicht mit dem ersten Märtyrer verwechseln dürfe —, eine ganz hervorragende Leistung.

III.

Die Belehnung des Bischofs Albert von Livland durch Philipp von Schwaben.

Wir beschliessen diese Studien mit einer Untersuchung der für die deutsche Reichsgeschichte wich-